

Glosse

Kulturtransfer im Musentempel

Gewusst wie: Es ist nicht immer nur der technologische Fortschritt, der der Menschheit frommt. Gerade in Krisenzeiten vermag der Rückgriff auf archaische Techniken einen wohlfeilen Pfad aus der Ausweglosigkeit weisen. Wo sonst, als in einem Musentempel wie der Böblinger Zehntscheuer könnte ein solcher Kulturtransfer in die Moderne geschaffen werden und den Zeitgenossen in elysische Verzückung versetzen. Hier auf dem Parnass, wo der Besucher den Geist der schönen Künste und der Geschichte atmet, gelingt die Synthese von uraltem Wissen mit modernen Bedürfnissen.



Von Hansjörg Jung

Das Leitmotiv mag profan klingen, doch mit dem Rückgriff auf das Oeuvre der zivilisatorischen Errungenschaften des Geistes erhält das Werk seine innovatorische Stärke. Banal ausgedrückt: Man muss sich halt zu helfen wissen. Und dies kann man dem Team um Cornelia Wenzel und Eva-Marina Froitzheim nicht absprechen.

Wo der Mammon endet, sind Fantasie und Findigkeit gefragt, um den Unbild des Alltags Inhalt zu bieten. Auch oder gerade wenn Helios auf seiner Himmelsbahn den Musentempel in einen Backofen verwandelt, die den Exponaten zehrend zusetzen kann. Doch wie die alten Römer wissen sich auch die Böblinger Museumshüterinnen zu helfen. Sie besprengen den Steinfußboden im Erdgeschoss mit Wasser, wenn die Klimaanlage den planmäßigen Dienst quittiert. Die ausgebrachte Flüssigkeit kühlt und befeuchtet die Luft beim Verdunsten auf wunderbare Weise gleichermaßen. Na, wenn das kein Fortschritt ist.

hansjoerg.jung@szbz.de

Sindelfingen: Auf der Autobahn Unfallstelle gesucht

Zu einem Verkehrsunfall soll es am Mittwoch gegen 12.40 Uhr in der Überleitung der Autobahn 8 aus Karlsruhe zur A 81 nach Singen gekommen sein. Der 51-jährige Verursacher hatte den Unfall zu einem späteren Zeitpunkt bei der Polizei selbst angezeigt. Er erklärte, in der Überleitung kurz eingeschlagen und dann in die Leitplanke gefahren zu sein. Während sich dazu passende Unfallspuren an seinem Audi finden ließen – immerhin ein Schaden von etwa 5000 Euro –, verlief die Suche nach beschädigten Schutzplanen ergebnislos. Die Autobahnpolizei Stuttgart bittet daher Zeugen, die etwas zu einer Kollision zwischen dem Audi und einer Leitplanke berichten können, sich unter der Telefon-Nummer 07 11 / 68 69-230 zu melden.

Sindelfingen-Darmsheim: Zwei Schwerverletzte

Schwere Verletzungen zogen sich die beiden Beteiligten eines Verkehrsunfalls am Mittwochabend in Darmsheim zu. Mit einem Piaggio-Motorroller fuhr ein 46-jähriger Mann die Berner Straße in Richtung Olgastraße entlang. An der Kreuzung mit der Tiroler Straße übersah er einen von rechts kommenden und damit auch vorfahrtsberechtigten 17 Jahre alten Mountainbiker. Es kam zum Zusammenprall beider Zweiradfahrer, in dessen Verlauf beide Beteiligten stürzten. Es entstand ein Sachschaden von insgesamt rund 1000 Euro.

Sindelfingen: Christofstraße Keine Zufahrt zur Tiefgarage

Um die Versorgungssicherheit auch weiterhin gewährleisten zu können, werden in Sindelfingen die vorhandenen altersbedingt störanfälligen Gas-/Wasserleitungen in der Christofstraße / Brunnenwiesenstraße (Alexanderstraße / Christofstraße) durch die Stadtwerke Sindelfingen ausgetauscht. Die Sanierungsarbeiten beginnen voraussichtlich in Kalenderwoche 40 und dauern insgesamt etwa sechs Wochen. Die Leitungen werden im Fahrbahnbereich verlegt. Während dieser Zeit müssen Verkehrsteilnehmer mit Behinderungen rechnen. Die Zufahrt zur Tiefgarage und den Parkplätzen in der Christofstraße ist nicht möglich. An Übergängen werden Fußgänger-Brücken aufgestellt. Fragen zur Baumaßnahme beantwortet Ralf Felder, Stadtwerke Sindelfingen, telefonisch unter 0 70 31 / 61 16-403, 01 62 / 258 35 92 oder aber per E-Mail an R.Felder@stadtwerke-sindelfingen.de.

Sindelfingen/Böblingen: Die Klinik für Hämatologie und Onkologie behandelt Blutarmut / SZ/BZ-Serie „Gesund werden, gesund bleiben“ (16)

Durch den Körper fließt krankes Blut

Von unserem Mitarbeiter Matthias Staber

Patient zu sein bedeutet nicht, passiv und blind darauf zu vertrauen, dass man die optimale Behandlung bekommt: Manchmal muss ein Betroffener für sein Recht auf die bestmögliche Therapie kämpfen, wie der Fall eines Patienten zeigt, den Chefarzt Dr. Markus Ritter am Sindelfinger Krankenhaus wegen Blutarmut behandelte.

Der leidenschaftliche Radfahrer Bernd Peters (Name geändert) dachte sich zunächst nichts dabei, als ihm die täglichen 50 Kilometer Radtraining immer schwerer fielen. Unter Belastung an Atemnot zu leiden, kann auch einem austrainierten Hobbysportler mal passieren, oder? Und hatte die Konzentrationsschwäche nicht einfach nur mit Stress im Job zu tun? Warum aber die häufigen Kopfschmerzen und die Schwindelattacken?

Bernd Peters wurde zweimal bei seinem Arzt vorgestellt, ehe dieser sich für die Arbeitshypothese „Blutarmut“ entschied und ein Blutbild anordnete. Volltreffer: Michael Peters hatte deutlich zu niedrige Hämoglobinwerte. Bei Hämoglobin handelt es sich um den roten Blutfarbstoff.

„Allerwelts-Symptome“ nennt Dr. Markus Ritter die Beschwerden, die bei einer Blutarmut auftreten. Atemnot unter Belastung, Konzentrationsschwäche, Kopfschmerzen und Schwindelgefühl gibt es auch bei anderen Krankheiten. Zwei weitere Merkmale können in die richtige Richtung weisen: Blässe im Gesicht und eine zu helle Färbung der Augenbindehaut. Letzteres lässt sich leicht selbst vor dem Spiegel überprüfen: Unteres Augenlid herunterziehen und nachschauen. Die Bindehaut sollte rot sein.

Zu wenig rote Blutkörperchen

Warum Atemnot bei Blutarmut? „Es gibt drei verschiedene Arten von Blutkörperchen. Die weißen, die roten und die Blutplättchen“, erklärt Dr. Markus Ritter, Chefarzt der Medizinischen Abteilung I, der Klinik für Hämatologie und Onkologie, am Sindelfinger Krankenhaus: „Von Blutarmut sprechen wir, wenn das Blut zu wenig rote Blutkörperchen hat. Und diese sind für den Sauerstofftransport im Körper zuständig.“

In der Lunge wird das Blut mit Sauerstoff angereichert. Über die roten Blutkörperchen transportiert der Kreislauf dann den Sauerstoff überall dorthin, wo er benötigt wird: „Keine Zelle kann ohne Sauerstoff leben“, erklärt Dr. Ritter. Weil das Herz und das Gehirn besonders fleißig Sauerstoff anfordern, wird ein Mangel bei körperlicher Anstrengung oder bei anspruchsvoller geistiger Tätigkeit besonders schnell spürbar.

Das Interview: Chefarzt Dr. Markus Ritter

„Sport schaltet die Reparaturprogramme im Körper ein“

Von unserem Mitarbeiter Matthias Staber

Als Onkologe und Hämatologe ist Dr. Markus Ritter auf Krebs und Blutkrankheiten spezialisiert. Eine vernünftige Lebensführung kann dabei helfen, gesund zu werden und gesund zu bleiben: Davon ist der Chefarzt überzeugt.

Die SZ/BZ hat mit Dr. Markus Ritter von der Klinik für Hämatologie und Onkologie am Sindelfinger Krankenhaus gesprochen.

Worauf sollte man bei der Ernährung achten, um einer Blutarmut vorzubeugen?

Dr. Markus Ritter (Bild: z): „Dazu gibt es keine harten Standardempfehlungen. Ich empfehle meinen Patienten aber eine ausgewogene Ernährung, die zwei- bis dreimal pro Woche Fleisch oder Wurst enthalten sollte und vitaminreich und ballaststoffreich sein sollte. Also mit frischem Obst und Gemüse.“

Warum Fleisch und Wurst?

Dr. Markus Ritter: „Bei einer vegetarischen Ernährung ist Eisenmangel so gut wie nicht zu vermeiden. Das kann eine Ursache für Blutarmut sein, da es für die Blutbildung benötigt wird. Die alte Empfehlung, bei Eisenmangel möglichst viel Leber zu essen, gilt allerdings nicht mehr. Leber enthält zwar viel Eisen, kann jedoch schadstoffbelastet sein.“

Steckt Eisen nicht auch in Pflanzen?

Dr. Markus Ritter: „Der menschliche Körper kann Eisen aus pflanzlicher Kost nur schwer aufnehmen, das funktioniert nur bei sehr wenigen Menschen richtig. Zusätzliche Vitamin-C-Einnahme kann die Aufnahme von pflanzlichem Eisen verbessern. Wer kein Fleisch isst, sollte Eisen mit Tabletten zu sich nehmen. Ich kenne nur wenige Vegetarier, die auf Dauer auf die Einnahme von



Transportieren den Sauerstoff: Wenn das Blut zu wenig rote Blutkörperchen hat, spricht der Mediziner von Blutarmut. Dann gelangt zu wenig Sauerstoff in den Körper. Die Folge: Atemnot.

Für Bernd Peters ging mit der Diagnose die diagnostische Mühle erst los: „Blutarmut kann viele verschiedene Ursachen haben“, so der Chefarzt. Prinzipiell sind zwei Fälle zu unterscheiden: Blutverlust und Blutbildungsstörung. Zunächst schaut der Arzt, ob der Patient unbemerkt innerlich Blut verliert: Dies lässt sich mit Magenspiegelung, Darmspiegelung und einer Untersuchung des Urins feststellen.

Die Ursache lag im Knochenmark

Bei Bernd Peters fand sich bei diesen Untersuchungen nichts. „Es lag also möglicherweise eine Blutbildungsstörung vor“, so Dr. Ritter. Auch hier gilt es, verschiedene Ursachen abzuklopfen. So können dem Körper die für die Blutbildung wichtigen Vitamine B12 und Folsäure oder Eisen fehlen, entweder durch eine Mangelernährung oder durch eine Erkrankung, die die Aufnahme dieser Stoffe behindert. Auch eine chronische Entzündung wie Rheuma oder eine Magenschleimhautentzündung kann Ursache sein. All dies wäre leicht mit einer Ernährungsumstellung oder mit Tabletten behandelbar.

Bei Bernd Peters war die Sache verwickelter: „Die Blutkörperchen können auch selbst krank sein“, so Dr. Ritter. Mit einer Knochenmarkuntersuchung, denn dort wird das Blut gebildet, galt es, dies zu untersuchen. Dr. Ritter wurde fündig: Es lag eine spezielle Form des Myelodysplastischen Syndroms vor, abgekürzt MDS.

MDS bedeutet: Im Knochenmark sorgen nicht mehr gesunde Zellen, sondern genetisch veränderte Zellen für die Blutbildung. „Das Knochenmark arbeitet zwar, bildet aber nicht mehr genügend Blutzellen für den Körper“, erklärt Dr. Ritter: „Eine Blutzustammzelle hat einen Fehler und vermehrt sich.“ Es handelt sich um einen erworbenen Gendefekt: Radioaktivität, der Kontakt mit Lösungsmitteln oder Nikotinmissbrauch können zum Beispiel die Ursache sein.

Krankenkasse will nicht zahlen

Im Normalfall betrifft MDS ältere Menschen: 50 von 100 000 Siebzigjährigen leiden statistisch darunter, jedoch nur 0,5 von 100 000 40-Jährigen. Seit wenigen Jahren gibt es erste erfolgreiche Gegenmittel: Mit ambulanten Therapien wie einer milden

Form der Chemotherapie und Blutübertragung lassen sich Lebensqualität erhalten und verbesserte Blutwerte herstellen.

Bei Bernd Peters lag ein spezielles Syndrom vor, das 5q-Syndrom: „Ein Teil des langen Arms des Chromosoms Fünf fehlte“, so Dr. Ritter. Ein Medikament gibt es: Revlimid wurde in den USA bei genau diesem Krankheitsbild erfolgreich getestet. Das Medikament verringert in den Studien die Zahl der kranken Blutzellen. Doch in Deutschland ist das Medikament nicht zugelassen, weil die europäische Zulassungsbehörde mit anderen Daten arbeitet als die Amerikaner. Die Krankenkasse wollte nicht zahlen: Es ging um mehrere tausend Euro.

Zusammen mit Dr. Markus Ritter gab Bernd Peters nicht auf und kämpfte um seine Therapie. „Diesen Kampf führt augenblicklich jeder Hämatologe in Deutschland“, so der Chefarzt. Im Fall von Bernd Peter mit Erfolg: Entgegen der anfänglichen Ablehnung zahlte die Krankenkasse die Therapie. Dr. Ritter: „Das Blutbild hat sich verbessert. Die Anzahl der kranken Zellen ging zurück. Die Prognose ist gut.“

Online-Umfrage

65 Prozent gehen regelmäßig zur Vorsorge

Vorsorgeuntersuchung: Sinnvoll oder ein Spiel mit Unsicherheiten. Die Chefärzte der Krankenhäuser Sindelfingen und Böblingen plädieren für die Vorsorge. Andere Mediziner kritisieren, dass Untersuchungen wie die Darmspiegelung und die Mammografie den Menschen eine falsche Sicherheit vorspielen. Im Rahmen der Sommerserie „Gesund werden, gesund bleiben“ wollte die SZ/BZ von ihren Lesern wissen, wie sie es mit den Vorsorgeuntersuchungen halten. Auf der Internetseite www.szbz.de haben 51 Besucher an der Online-Umfrage teilgenommen. Die Frage: „Gehen Sie zu Vorsorgeuntersuchungen?“ Die Antwortmöglichkeiten waren: „Ja, regelmäßig“, „Nein, das ist ein Spiel mit Unsicherheiten“ und „Damit habe ich mich noch nicht beschäftigt“. Das Ergebnis: 65 Prozent (33 Stimmen) gehen regelmäßig zur Vorsorge. Zwölf Prozent (sechs Stimmen) halten die Untersuchungen für ein Spiel mit Unsicherheiten und 23 Prozent (zwölf Stimmen) haben sich damit noch nicht beschäftigt.

Informationen zur Klinik für Hämatologie und Onkologie

1800 stationäre Patienten pro Jahr

Die Medizinische Klinik I, die Klinik für Hämatologie und Onkologie, ist spezialisiert auf die Behandlung von Erkrankungen des Blutes (Hämatologie) und soliden Tumorerkrankungen (Onkologie).

Das Team um Chefarzt Dr. Markus Ritter besteht aus den zwei Oberärzten, Dr. Patrick Beck und Peter Blumhagen, sowie sieben Assistenten. Die Mediziner behandeln in der Klinik jährlich an die 1800 stationäre Patienten und über 650 ambulante Patienten. Künftig wird Oberarzt Dr. St. Neuburger die Klinik unterstützen. Er hat Erfahrung in der Behandlung von Leukämieerkrankungen, Lebermetastasen und Blutgerinnungsstörungen.

Die Zahl der behandelten Patienten mit Leukämie- oder Lymphomkrankungen hat in den zwei Jahren seit Stellenantritt von Dr. Ritter kontinuierlich zugenommen. Gerade die Behandlung von Blutkrankungen erfolgt heutzutage fast ausschließlich in bundesweit einheitlichen Therapieprotokollen. Zu der Behandlung von hämatologischen und onkologischen Patienten gehört auch die Blutersatztherapie, die Schmerztherapie und die Palliativmedizin. Die Klinik ist unter Telefon 0 70 31 / 98 12 302 zu erreichen.

SZ/BZ-Serie „Gesund werden, gesund bleiben“

Keinen Artikel verpassen

Ohne Gesundheit ist alles nichts. 2001 belegten Studien des Forschungsinstituts Allensbach, dass 50 Prozent der Deutschen bei dem Wörtchen Glück spontan an Gesundheit dachten. Je älter der Mensch, desto mehr setzt er sich mit seiner Gesundheit auseinander. Wichtigster Ansprechpartner sind da die Ärzte.



Krankenhäuser Sindelfingen und Böblingen.

Von November bis Januar widmet die SZ/BZ eine Serie dem Thema Pflege. Welche Einrichtungen gibt es im Kreis und welches Pflegeheim passt zu welchem Pflegefall? Die Antworten lesen Sie ab November in der SZ/BZ.

Das Thema der nächsten Folge der Sommerserie ist die Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin an den Krankenhäusern in Sindelfingen und Böblingen.

Mittwochs und freitags informiert die SZ/BZ in ihrer Sommerserie mit Lesegeschichten, Interviews und Informationskästen über die